Die Bürgerhilfe wanderte auf Bruchköbels historischen Spuren

Bei schönem Wetter trafen sich am Dienstag, dem 15.6. um 16 Uhr fast zwanzig Interessierte, die der Einladung der Bürgerhilfe zum zweiten historischen Stadtrundgang gefolgt waren. Darunter auch ein Ehepaar aus Maintal, das ebenso wie einige Nichtmitglieder der Bürgerhilfe neugierig auf die Geschichte Bruchköbels war.

Wie auch beim ersten Mal hatte unser Mitglied Horst Nünke als ausgewiesener Fachmann wieder die Streckenführung übernommen. Von ihrem Treffpunkt am Alten Rathaus schlenderte die Gruppe durch die Schweizergasse über den Inneren Ring, Kellerei- und Köhlerkasse auf den Spuren des ehemaligen Kernbereichs Bruchköbels zur Jakobuskirche. Alte Fotografien zeigten Ansichten alter Häuser aus dieser Zeit, die zum Teil heute liebevoll restauriert den Charme der Bruchköbeler Altstadt ausmachen.

Von der Kirche ging es weiter am Spielhaus vorbei in die Spielhausgasse, wo ein Anwohner sogar die Gruppe überraschend zu einem Einblick in sein großzügiges, idyllisches Grundstück hinter dem Haupthaus einlud. Hepplergasse und Am Heeggraben bis zur Höhe des neuen Rathauses markierten schließlich den restlichen historischen Umriss Bruchköbels.

Hier trennte sich die Gruppe nach gut zwei Stunden Geschichte und vor allem die in den letzten Jahren Zugezogenen staunten, wie klein und dörflich Bruchköbel doch vor langer Zeit gewesen war. Der Vorstand der Bürgerhilfe bedankte sich bei Herrn Nünke herzlich für sein Engagement an diesem Nachmittag.

(Silke Zielke)

(Ein weiterer ausführlicher Bericht des Hanauer Anzeiger auf Seite 2)

Hanauer Anzeiger

Stadtführer Horst Nünke (links) führte die Geschichtsinteressierten fachkundig durch Bruchköbel. Foto: Schleich

Lutheraner und Reformierte

Erkenntnisreiche Stadtführung zur Geschichte Bruchköbels organisiert

Bruchköbel (ma/*mafi*). Die Bürgerhilfe hatte kürzlich zur Stadtführung geladen und einige Bürger waren dem Ruf gefolgt und nahmen teil. Der Stadtführer Horst Nünke, der mit den Geschichtsinteressierten am Alten Rathaus startete, wusste nicht nur über die historischen Gebäude und Punkte Bruchköbels zu berichten, er streute auch so manche Anekdote aus dem Leben der Menschen damals ein.

„Die Menschen hatten damals weniger Platzansprüche", erzählte er und präzisierte: „Mehrere Kinder mussten zusammen in einem Bett schlafen." Im Altstadtbereich des Inneren Ringes deutete er sowohl auf erhaltene Gebäude als auch auf angepasste Häuser. Ein besonders schönes Exemplar sei in diesem Zusammenhang das Förster-Dietz-Gebäude, das originalgetreu neu aufgebaut worden sei und dessen Räume nun von dem Friseur Herzog genutzt würden. Sein Blick schwenkte nach rechts auf das Sparkassengebäude, dann winkte er ab. „Das ist eine Bausünde." Das Alte Rathaus dagegen sei abgetragen und neu errichtet worden.

Obwohl seine Erläuterungen häufig ins Detail gingen, verlor Nünke niemals das große, geschichtliche Ganze aus dem Auge. In der Jakobuskirche durften sich die Teilnehmer setzten und entspannt den Ausführungen lauschen. Es sei eine reformierte Kirche gewesen, erklärte er und deutete auf das Kreuz: „Die Reformierten lehnen das ab, hier den Jesuskorpus zu präsentieren."

Die Kirche sei jedenfalls im Dreißigjährigen Krieg zerstört, dann aber wieder aufgebaut, restauriert und ab 1987 modernisiert worden. Als Konkurrenzprodukt zu der Jakobuskirche müsse man die lutheranische Kirche verstehen, die weltlichen Zwecken zugeführt worden sei, nachdem man die Kirchen zusammengeführt habe. Heute befinde sich darin die Stadtbibliothek. „Die Reformierten und die Lutheraner kamen gar nicht miteinander aus und haben sich ständig geärgert und verbal bekämpft", erklärte Nünke und ergänzte: „Die hatten häufig sogar weniger Zwist mit den Katholiken."

Nünke schmunzelte und fragte in die Runde: „Wissen Sie, woran man erkennen kann, dass Bruchköbel bereits im Jahr 1542 protestantisch war?" Die ebenso amüsante wie einleuchtende Antwort lautete: „Es gibt Aufzeichnungen, die belegen, dass in dieser Zeit mehr Wein für die Gottesdienste benötigt wurde." Daraus könne man erschließen, spinnt er seinen Gedankengang weiter, dass das entsprechende Abendmahl protestantisch gewesen sein muss. Beim katholischen Pendant sei es damals ausschließlich dem Pfarrer erlaubt gewesen, den leckeren Wein zu sich zu nehmen.

Nachdem die Gäste wieder einige Schritte gemacht hatten, hielt der Stadtführer der Bürgerhilfe inne und erläuterte Weltgeschichtliches. Im Mittelpunkt stand das ständige Wechselspiel um das Sagen in Bruchköbel. Involviert waren die Herren von Buchen sowie die Burg Hagenowe und deren Herrscher. Im Jahr 1866 habe Preußen schließlich den Krieg gewonnen, klärte er auf und erwähnte, dass es damals rund 360 Einzelstaaten gegeben habe. Er lachte, als er abschließend zu bedenken gab: „Wenn die Bruchköbeler damals nach Diebach gingen, gingen sie ins Ausland."